

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 45.

Kronstadt, 5. Juni.

1845.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Aus Molt und Jelen entnehmen wir, daß der Hunyader Comitat von den bekannnten, dem Vieh so sehr gefährlichen Kolumbacser Mücken in ganzen Schwärmen heimgesucht worden, und mehr als 200 Stück Hörnervieh und Pferde durch den Stich dieser Thiere umgekommen sind. Die Unsicherheit, in welche diese Erscheinung den Viehbesitz gebracht hat, hat bereits auf dem in Deva abgehaltenen Viehmarkt ihren nachtheiligen Einfluß geäußert; dieser Markt war kaum besucht als ein gewöhnlicher Wochenmarkt. Die kalte und regnerische Witterung jedoch scheint dem weitern Unfug jener verderblichen Mücken mächtig zu steuern. —

Soeben erfahren wir, daß die erwähnten Mücken auch in der Moldau sich zeigen, doch können wir über den dadurch erfolgten Schaden nichts Näheres berichten. — Eine bedeutendere Hornviehverwüstung in der Moldau dürfte auch für unsere Gegenden nicht ohne unangenehme Wirkungen bleiben, deren nächste vielleicht eine Steigerung des Rindfleisches wäre.

Der Siebenbürger Bote meldet von den Verwüstungen welche die durch die anhaltenden Regengüsse angeschwollenen Gebirgsbäche in der Umgegend von Hermannstadt verursachen. Im Burzenlande hat es auch sehr viel geregnet, doch hört sich nichts von nachtheiligen Folgen. Erinert man uns hierbei an den ganz aufgewühlten, kaum fahrbaren Lehmbweg alias „Poststraße“ durch den zaidner Wald, — nun so liegt das nicht am Regen, sondern an Mangel einer gebauten Straße. Doch getrost! Steine zum Ueberbau sind schon zusammengetragen, der Ductus ist schon abgesteckt das Uebrige wird sich auch finden, versteht sich mit der Zeit, denn man muß nichts übereilen. Ein paar Passagierflüche, gebrochene Räder und verstauchte Glieder mehr oder weniger, was macht das!

Ungarn.

Jászberény, 22. Mai. In diesen Tagen fiel durch eine jener sinnigen Verschlingungen, durch welche das Geschlecht der Schicksalsfäden sich zu einem überraschenden Gebilde gestaltet, das hundertjährige Resolutionsfest von Jazygien und Rumaxien mit dem fünfzigjährigen Jubiläum Sr. k. k. Hoheit des allerverehrten

Reichspalatiné, als Grafen und Richter dieser Districte, zusammen. Den 18., als am Vortage des Festes, sammelten sich um die Mittagszeit die berittenen Banderien-Divisionen der drei Districte vor dem Districtualhause, um die neuen Fahnen in Empfang zu nehmen, und setzten sich dann in Bewegung; an ihrer Spitze der Obercapitän, k. Rath von Szukha, um Sr. k. Hoheit dem Erzherzog-Reichspalatin entgegenzureiten, der früh Morgens mit Sr. k. Hoheit dem Prinzen Joseph und einer glänzenden Suite von Ofen aufgebrochen war und an der Gränze des Comitats von einem Districtualbeamten, an der jazygischen Marktscheide von von einer Deputation eingeholt wurde, welche in ihren Wagen dem Zuge sich angeschlossen. Auf dem Plage vor dem Districtualgebäude und der gegenüber errichteten Tribune stand die dichtgedrängte Menschenmenge in der gespanntesten Erwartung harrend, bis um 2 Uhr Pöllerschüsse die Ankunft des geliebten Jubilargrafen verkündeten. Die Banderien eröffneten den Festzug, der sich durch die am Eingang des Orts und vor der Brücke errichteten, mit sinnreichen Aufschriften gezierten Triumphbogen hindurch bewegte, umwozt von donnerndem, tausendstimmigem Eljen-Ruf, in den abwechselnd Freudenfalven und Hörnerklang hineinschmetterten, und hielt endlich vor dem Districtualhause, wo selbst Sr. k. Hoheit Ihr Absteigquartier zu nehmen geruhten, und vor welchem die weibliche Schuljugend in weißem Festgewande, selbst einem lieblichen Blütenkranze vergleichbar, Blumen streuend und in einer Begrüßungsrede ihre kindlichen Huldigungen darbrachte. Nach der Tafel, zu welcher die Capitane hinzugezogen wurden, fanden die üblichen Aufwartungen Statt, hierauf nahmen Sr. k. Hoheit, begleitet von einer zahllosen Menschenmenge, zu Fuß die Stadt in Augenschein. Abends war festliche Beleuchtung, die um so glänzender ausfiel, da der Wind, der den Tag über wehte, sich gelegt hatte. Auf der Mitte des Plazes brannte als Driflamme eine Pyramide, auch an sinnreichen Transparenten fehlte es nicht. Die Lampen brannten die ganze Nacht hindurch, nachdem die Freudentrunkenen Augen eines nach dem andern sich schon lange geschlossen hatten. Dienstag den 20., als an dem zur Secularfeier bestimmten Tage strömte Alles in die Pfarrkirche zum Gottesdienste, an welchem Theil zu nehmen Sr. k. Hoheit jedoch durch Gesundheitsrückichten verhindert waren. Hierauf versügten sich sämtliche Districts- und

Stadtmagistratualen in den Saal des Stadthauses, wo unter dem Vorsitz des Oberpalatinalcapitans von Szulha eine Sitzung gehalten wurde, in welcher der Präses in ausführlicher Rede die Bedeutung des Festes entwickelnd, dann ein Decret publiciren ließ, durch welches Se. k. Hoheit mehrere Honorärbeamte zu ernennen geruhten, und schließlich die Versammlung aufforderte, ihn zu Höchstendenselben zu begleiten. Dort angelangt, hielt der Obernotär eine Anrede an den erlauchten Jubilargrafen, auf die Se. k. H. in ungarischer Sprache erwiderte, zum allgemeinen Jubel, der den höchsten Gipfel erreichte, als Hochdieselben erklärten, von Sr. apostolischen Majestät dem Könige beauftragt zu sein, die getreuen Districte Seiner väterlichen Besinnung zu versichern, und an einige der verdienstvollsten Magistratualen die goldene Medaille als ein Zeichen der königlichen Huld und Zufriedenheit zu ertheilen. Hierauf bestichtigte Seine kaiserliche Hoheit der Palatin die Gefängnisse und schenkte einem der Gefangenen die Freiheit; dann das Arbeitshaus, dessen thätiger Verwalter und Mitgründer, der Castellan und Honorar-Geschworne Michael Sismis bei der Gelegenheit gleichfalls mit einer goldenen Verdienst-Medaille theilhaft wurde, und das Krankenhaus für Sträflinge und geruhten Ihre vollkommene Zufriedenheit über Befund dieser Anstalten an den Tag legen. — Denn 21. Vormittags wurden noch einige Localitäten und Gemeindeg-Institute von Jázberény von Seiner k. Hoheit in Augenschein genommen und Abschiedsdeputationen empfangen, worauf Höchstendenselben vor 2 Uhr Nachmittags unter Begleitung der berittenen Bänderien und die Segenswünsche seiner treuen Untergebenen mit sich nehmend Ihre Rückreise nach Ofen antraten. (Pesth. Zeit.)

Oesterreich.

Vom 1. Juni 1845 an wird für nachbenannte Artikel, wenn sie aus Ungarn und Siebenbürgen als ein dortiges Erzeugniß in die übrigen, im gemeinschaftlichen Zollverbande befindlichen Länder eingeführt werden, der in letzteren zu entrichtende Eingangszoll auf mäßigere Gebühren herabgesetzt, und zwar: 1.) für Kaffee-Surrogate aus Sichorien, Erdmandeln, Kunkelrüben u.dgl., dann Roggen und andere Fruchtkörner gebrannt, geröstet und pulverisirt auf 12 1/2 fr. vom Ztr. sporko; 2.) für weiße und braune Schwefelsäure, auch Vitriolsäure genannt, auf 30 fr. vom Ztr. sporko; 3.) für Bleizucker, Borarsäure, chlorsauren Kalk (Chorkalk), essigsauren Kalk (Nothkalk), Salzsäure und Scheidewassersäure und Scheidewasser auf 1 fl. 30 fr. vom Ztr. sporko, 4.) für Aet- oder Bernsteinsalz und Keesalz, dann alle übrigen Salze, Säuren, Geister, Weizen und Aet-Reservagen u.dgl., für welche keine besonderen Zollsätze bestehen, zu welchem Gebrauche sie immer dienen mögen, auf 2. fl. 30 fr. vom Ztr. sporko. Die unter 2. angeführte weiße und braune Schwefelsäure wird aus der Tarifspost Nr. 413 des Dreißigsttarifes vom J. 1840 ausgeschieden und die Eingangs-Dreisigstgebühr für die Einfuhr dieses Artikels aus den

diesseitigen Provinzen des Zollverbandes nach Ungarn und Siebenbürgen auf 30 fr. vom Ztr. sporko herabgesetzt. Die für die übrigen genannten Gegenstände, bereits mit dem angegebenen Ausmaße bestehenden ungarisch siebenbürgischen Einfuhr „Dreißigst“ Gebühren, so wie die für sämtliche Artikel dieser Kundmachung ohnedies schon gleichbemessenen Ausgangsgebühren bleiben unverändert. (Dest. Lloyd.)

A u s l a n d.

Preußen.

Die Kölner Zeitung schreibt aus Stettin: Seit gestern bringt ein bedeutender Vorfall erhöhteres Leben in unsere städtischen Zustände; die Meinungen werden lauter, und ihre Vertreter trachten danach, ihnen Einfluß und Wirksamkeit zu verschaffen. Der Chef des Magistrats, Oberbürgermeister Geheimerrath Masche, hat in Folge einer Mißthelligkeit mit dem Stadtverordneten-Collegium sein Amt niedergelegt. Geheimerrath Masche, ein Mann von unbezweifeltem Talent und in seiner bedeutenden Stellung Ansichten verfolgend, die zum Theil ins Große und Allgemeine gingen, war im vorigen Jahre, da der Termin seiner Amtswirksamkeit abgelaufen war, wieder erwählt worden. Die Majorität der Stimmen war damals nur unbedeutend gewesen, der Oberbürgermeister hatte eine beträchtliche Fraction derer gegen sich, welche meinten, daß er sich zu sehr Nebengeschäften und Nebenämtern hingabe und in eifriger Verfolgung fremder, mit dem Wohle der Stadt nicht zusammenhängender Interessen, zu welchen auch besonders die eifrige Betreibung des stettin-berliner Eisenbahnbaues gerechnet ward, die der Commune vernachlässige. Die Vorwürfe und Befürchtungen waren so laut gewesen, daß der Oberbürgermeister vor seiner neuen Erwählung als eine bindende Bedingung die schriftliche Erklärung hat abgeben müssen, sich in keine Nebengeschäfte und besonders in keine Eisenbahnbauten wieder einzulassen. Neuerdings aber war demselben der Bau der Stargard-possener Bahn als ersprießlich für die Stadt vorgekommen, und von den Stadtverordneten, bei denen er auf den Rath des Stadtverordneten-Vorstehers selbst anträglich eingekommen war, sich mit der Constatirung eines Bahncomite's beschäftigen zu dürfen, abschlägig beschieden und auf seinen Revers aufmerksam gemacht, hatte er gleichwohl das Bahncomite in seiner eigenen Wohnung errichtet. Nun glaubten die Stadtverordneten einen Schritt vorgehen und ihrem Willen Nachdruck geben zu müssen. Sie verlangten die kategorische Erklärung: ob der Oberbürgermeister lieber die Eisenbahn bauen oder in seinem Amte bleiben wolle, worauf jener (natürlich gegen eine Pension, die ihm sofort bewilligt ward) seine Stelle niederlegen zu wollen erklärte. Dies ist die Sache. Zu fragen: wer hier recht hat, ob die Stadtverordneten, welche aus Ueberzeugung auf der Erfüllung eines bindenden und bedingenden Versprechens bestehen und wes-

nigstens das formale Recht für sich haben, ob der Oberbürgermeister, der im Interesse eines höheren Rechts über ein Versprechen hinweggeht, das er gegeben, — diese Frage und die andere welche Gerüchte darüber in der Stadt kursiren, möchte unnütz sein zu beantworten. Dadurch wird die Sache in ein persönliches und niedriges Interesse herabgezogen. So viel kann man sagen, es ist Bewegung und Leben da. Dies kann sich zum 1. Juli, an welchem Tage die neue Wahl anberaumt ist, zu einer kleinen Agitation steigern; dies aber würde sehr heilsam sein. Denn das Flachland der Ostsee macht sich in Pommern politisch nur wenig Bewegung, daher ist die Nothwendigkeit, sich dieselbe machen zu müssen, seinem Wohlfinden nur zuträglich. Das Interesse aber ist bedeutend genug. Preußen hat die Städteverfassung. Sie ist das Palladium einer gewissen, wenn nicht bürgerlichen, doch communalen Freiheit, und wir sehen, daß hier die Bürger im Gefühl ihres Rechts unumwunden von derselben Gebrauch machen. Freilich sollte sich das Ganze von selbst verstehen, aber wir leben leider nicht in den Tagen, in welchen sich die Dinge verwirklichen, die sich von selbst verstehen, sondern wir machen die Erfahrung, daß oft dasjenige eintritt, an das kein Mensch dachte. In Bonn starb am 12. v. M. der bekannte Schriftsteller und Gelehrte A. W. Schlegel.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Rede womit in der Unterhausung am 9. Mai Sir James Graham die neue ministerielle Bill für Irland einführte. Nachdem er auf die Nothwendigkeit einer Verbesserung des höheren Schulunterrichts in Irland hinweggewiesen, bemerkte er: „Confessionelle Verschiedenheit war bisher das große Hinderniß des Erziehungswesens in Irland. Lange Zeit wurde die Religion der großen Mehrzahl des irischen Volks vom Staat als eine feindliche behandelt; aber diese Ansicht ist allmählig aufgegeben worden. Die Pönalgesetze gegen den Katholicismus sind entweder abgeschafft, oder bestehen nur noch dem Namen nach; gleichwohl Spuren derselben sind noch wahrzunehmen und greifen störend in die Volkserziehung ein. Doch das Parlament, durch mehrere Committee-Untersuchungen mit der Sache vertraut, wird die Reste dieser veralteten Satzungen zu tilgen wissen.“ Nun kam der mehrerwähnte Vorschlag drei akademische Collegien, mit Ausschluß des theologischen Unterrichts, auf Staatskosten in Irland zu gründen: in Cork für den Süden, in Galway oder Limerick für den Westen, in Derry (Londonderry) oder Belfast für den Norden. Die Unterrichtsart soll gemischter Art sein: Vorlesung und Katechese. Eine Professur der Theologie bleibt, dem Princip gemäß, ausgeschlossen; indessen soll die Religion an diesen Anstalten nicht vernachlässigt, vielmehr der freiwilligen Dotirung theologischer Lehrstühle durch Privaten jeder Vorschub geleistet werden, nur soll der Besuch ihrer Vorlesungen kein Muß sein, weil

eben alle, negative wie positive, Beschränkung der Gewissensfreiheit fern bleiben soll. Hr. Wyse schenkte dem Plan seinen Beifall, wünscht aber theologische Lehrstühle mit den Collegien verbunden, auch Metaphysik und Geschichte besser bedacht als es im Plane zu liegen scheine. Eine Erweiterung der Dubliner Universität in confessionellem Betracht würde, um ihrer selbst willen, rathsam sein; nicht rathsam aber die Errichtung einer erklärten katholischen Schule in derselben Stadt neben einer protestantischen, denn das führe immer zu confessioneller Engherzigkeit und Animosität, oder nähre sie wenigstens. Die Hh. Ross, Bellew und Roche (dieser ein Repealer, wie er es ausdrücklich sagte) begrüßten die Maßregel als einen neuen Beweis, daß es der Regierung Ernst sei Irland versöhnen und zu heben. Noch mehrere Liberale belobten die Maßregel, unter ihnen Hr. D'Connell, das einzige im Haus anwesende Mitglied dieses Namens. Lord Palmerston lobte die Maßregel unbedingt; ebenso Hr. Duncombe. Er sei, sagte dieser, ein Gegner der Mainooth-Bill, den jetzigen Vorschlag aber unterstütze er von Herzen, weil es sich dabei um Schulanstalten nicht für eine, sondern für alle Volksklassen handle. Darauf wurde die Bill, ohne Abstimmung, zum erstenmal gelesen.

England, das große Industrieland, hat jetzt seine erste Industrieausstellung, und zwar hat nicht die Regierung sie veranlaßt, sondern die Anti-Korn-gesetz-Liga. Die Ausstellung heißt daher auch der „League Bazaar.“ Er befindet sich in dem von der Liga behufs ihrer Versammlungen gemietheten Coventgarden-Theater, welches zu diesem Ende prachtvoll in gothischem Geschmack verziert ist. Alle die beiteuernden Städte des Landes haben ihre besondern Abtheilungen (stalls), wo ihre Stapelfabrikate ausgelegt sind: die Stahlwaaren von Birmingham, die herrlichen Shawls von Paisley, die Töpferwaaren aus den Potteries von Stafford u. s. w. Indessen finden sich auch Gegenstände, die auf den Industrieausstellungen des Festlandes nicht zu finden sind: so hat z. B. Bury in Lancashire einen 280 Pfund schweren Kuchen geschickt; die Damen verschiedener Städte haben zierliche Stickereien geliefert; ja, in einem Corridor stehen sogar Säcke mit Weizen und andere landwirthschaftliche Erzeugnisse, gleichsam als wollte die Liga andeuten, daß es ihr nicht um den Ruin des Ackerbaues zu thun sei, wie ihr die Grundherren nachsagen. Diese Gegenstände sind, scheint es, zum Verkauf oder zur Verlosung bestimmt für die Vereinskasse.

Nassau.

Unserm Städtchen liegt der Vorschlag zu einer wesentlichen Reform des Gefängnißwesens vor. Bisher wurden alle kleineren Verbrechen oder solche, bei welchen Milderungsgründe eintraten mit Detention im Correctionshause bestraft, wo die Inhaftirten zusammenlebten. Man beabsichtigt nun eine besondere Strafanstalt in der ehemaligen Abtei Marienstadt bei Hachenburg für solche Frevler zu gründen, die noch Hoffnung zur Bes-

ferung geben, und solche vom Correctionshause ganz zu trennen. Dadurch würde man zugleich Raum gewinnen im Correctionshause des Pennsylvanische System einführen.

Concurs-Ausschreibung.

Allerhöchst Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner und darauf erfolgten höchsten Hofdecret vom 10. Jänner l. J. Hofz. 54 die Anstellung eines Lehrers der ungrischen Sprache am hiesigen Gymnasium und zur Befoldung desselben einen jährlichen Gehalt von zweihundertfünfzig rh. Gulden C. M. aus der sächs. VII-Richter-Casse allergnädigst zu bewilligen geruhet. Solches wird demnach mit dem Befügen zur allgemeinen Kenntniss gebracht: daß diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, nebst wissenschaftlicher Bildung, gründlicher Kenntniss und Fertigkeit in der deutschen und ungrischen Sprache auch eine tüchtige Lehrmethode haben müssen, und ihre — mit den erforderlichen Zeugnissen versehenen Gesuche diesem Localconsistorium bis 1. August l. J. einreichen mögen. — Schäßburg, den 4. Mai 1845.

Das Schäßburger Localconsistorium A. C.
durch
Carl Baumgartner, Actuar.

2-3 Anzeige

Unweit Kronstadt auf das Land wird eine Kinderfrau von solider und ehrbarer Aufführung zu einem Kind von drei Jahren gesucht. Näheres erfährt man bei Gött.

1-2 Anzeige.

Bei Johann Sekeli in der Purzengasse sind mehrere 1841er und 1844er Weine guter Qualität um möglichst billige Preise Fassweise zu verkaufen.

Rundmachung.

Unterfertiger zeigt hien, in einem verehrungswürdigen Publikum an, daß er Samstag den 7. Juni seine erste Vorstellung der „Nebelbilder“ mit Gas beleuchteter geben werde. Da dieselben in den Pesther und Klausenburger Zeitungen rühmlichst besprochen worden, und er nur wenige Vorstellungen zu geben gesonnen ist, so bittet er ein verehrungswürdiges Publikum um geneigte Huld und zahlreichen Zuspruch.

Georg Telepi,
Mitglied der ungarischen Nationalgesellschaft
in Pesth.

3-3 Anzeige.

1841er und 1844er Weine, worunter mehrere Fässer von besonderer Güte, sind zu verkaufen bei
Andreas Köpe,
Uhrmacher.

2-4 Anzeige.

Bei den Untererzigten sind nachstehende, soeben frisch angekommene Waarenartikel billigt zu haben, und zwar:
echt französischer Champagner;
ungarischer Champagner vorzüglicher Qualität;
bester Tokayer Ausbruch (Essenz);
> Menescher >
> Rufter Muskat-Ausbruch (Essenz);
Marienbader Mineralwasser;
Selter >
Pilsnaer >
echt türkischer Sultan-Rauchtabak,
sowie mehre Sorten echte Amerikaner Cigarren.
Kronstadt, 26. Mai 1845.

Georg Johann & Söhne,
„zur Fortuna“

Haus-Verkauf.

Das Eckhaus Nr. 117 in der Klostersgasse, vis-à-vis dem Normalerschulgebäude, sowie dem L. K. Dreißigstamte, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die nähern Bedingungen erfährt man bei dem Wollenwebermeister G. Traugott Kammer sen. und dem Stadtwagenpächter Joseph Honigberger. Kronstadt, 7. Mai.

Elain-Soda-Seife,

welche neben ihrer erwiesenen Güte und Billigkeit noch den außerordentlichen Vortheil gewährt, daß mit derselben auch bei Anwendung von hartem Quell- und Brunnenwasser die Wäsche eben so gut und leicht gereinigt wird, wie mit dem weichsten Flußwasser, ist von jetzt an in Kronstadt auch außer der Marktzeit zu haben, und zwar befindet sich die Niederlage davon bei Herrn Wilhelm Remeth. Der Preis für den Viertel-Zentner (zu 11 Stangen) beträgt 3 fl. 40 kr. C. M.; Verkauf in geringeren Quantitäten kann nicht stattfinden. Dagegen sind unsere Stearinkerzen, die immer gesteigerten Beifall sich erwerben, nämlich Kirchen-, Tafel- und Wagenlaternenkerzen in gedachter Handlung fortwährend sowohl par-tienweis, als pfundweis zu haben.

Die Erste
Siebenbürger Stearin-Kerzen-Fabrik
in Hermannstadt.

Kronstädter Gilsfahrt.

Der Wagen geht jeden Donnerstag Morgens 4 Uhr aus dem Gasthose zum grünen Baum ab, und erreicht Fogarasch um 11 Uhr Mittags, und Hermannstadt um 9 Uhr Abends. Von Hermannstadt geht derselbe Wagen Freitag Morgens 7 Uhr ab, und erreicht denselben Tag Fogarasch um 3 Uhr Nachmittags, und Kronstadt Abends um 11 Uhr. Auch sind im Gasthose zum grünen Baum jederzeit Pferde zu Landparthien oder für größere Reisen um billigen Preis zu haben. Franz Köner.